

Pedro geht heim.

Der Geselligkeitsstrudel ebhte mit dem zeitig ins Land ziehenden Frühling. Der Kasten hatte damals nach dem Bazar ganz plötzlich eine Geschäftsreise antreten müssen. So schrieb er wenigstens den Freunden, von denen er sich brieflich verabschiedete.

Zuvor hatte er freilich doch noch einmal sein Heil bei Rose Marie versuchen wollen. Großmama Galden hatte ihn empfangen. Verehrt, mit warmen Worten hatte er seine Sache geführt.

„Die Verhältnisse sprechen für viele mit bei der Wahl des Weibes, müssen es — leider. Ich bin ein ehrlicher Mann, gnädigste Frau. Und ich habe Ihre Enkelin herzlich lieb — bei Gott.“

Die Stimme hatte solch warmen, ehrlichen Klang. Großmama Galden reichte ihm beide Hände hin.

„Das weiß ich, Der, das fühle ich. Und mit Freuden würde ich Ihnen mein Kind anvertrauen, wenn — Rose Marie es so wollte.“

„Und — sie will nicht?“

Die Stimme, die das fragte, klang sehr gepreßt. Leise verneinend, mitleidig schüttelte Großmama Galden den Kopf. Der Kasten beugte sich über die Hand, die er noch immer gefaßt hielt.

„Dann leben Sie wohl, meine gnädigste Frau. Und tausend Dank für all Ihre Güte. Ich — ich werde Sie ja wohl so bald nicht wiedersehen. Mein Vater sprach von einer Reise. Ich — ich — darf ich Sie bitten, Rose M — Ihre Enkelin noch herzlich von mir zu grüßen? Ich wünsche ihr alles Gute — das Beste.“